

Burggraftum Meißen S. 177). Nebenbei sei bemerkt, daß bis 1750 unser Zahna in amtlichen, auch ephoralen Schriften „Großjahne“ genannt wird im Gegensatz zu jenen Dörfern.

Um die heidnischen Daleminzier, die voll tödlichen Hasses gegen die christlichen Deutschen waren und den Verlust der Freiheit und die Störung ihres Glaubens nicht verschmerzen konnten, zu bändigen, wurden, wenn nicht mehr von Heinrich I., so doch von seinem Sohne Kaiser Otto I. viele Burgwarte auch in hiesiger Gegend erbaut. Es waren dies zunächst starke Holzbauten, umgeben von Wallgräben und wohl auch Mauern. Diese Burgwarte waren der Sitz einer deutschen Besatzung, die im Burgwärtsbezirke auf Ordnung hielt. Hier wurden auch die Gerichtstage gehalten. Im Burgwärtsbezirke wohnten neben den Daleminziern, die meistens leibeigen wurden, deutsche Einwanderer, denen Ackerland (Hufen) angewiesen wurde und die sich bei den häufigen Aufständen der Daleminzier in das Burgwart zurückziehen durften. Auch in Zahna war ein Burgwart errichtet und es spricht viel dafür, daß es auf dem sogenannten Kellerberge lag, also da, wo jetzt der Zahnaer Gottesacker ist, der noch heute nach Norden, gegen das tiefgelegene Rittergut Goldhausen zu eine förmliche Festungsmauer als Grenze hat und der bis 1839 eine ebenso tiefe Schlucht nach Westen und Süden zu gehabt hat, die aber bei Erweiterung des Gottesackers 1839 ausgefüllt worden ist. Daß auch vorher die Daleminzierfestung Gana dort gelegen hat, ist zwar nicht zu beweisen, aber nicht ganz unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Hohenwuffen, die Kirche zu Staucha und der Böhlig (ein Vorwerk bei Staucha) mit dem Gottesacker von Zahna in einer geraden Linie liegen und alle einst Daleminzierfestungen waren, die sich bei Verteidigung gegen einen von Norden her kommenden Feind, wie es die Deutschen waren, wohl unterstützen konnten.

Das Burgwart an der Gana wird zuerst im Jahre 1150 urkundlich erwähnt, indem Markgraf Conrad von Meißen in diesem Jahre einer Kapelle im Burggrafenhof zu Meißen das Dorf Zelewitz, „im Burgwart an der Gana“ gelegen, überweist, um von den Abgaben aus Zelewitz den gottesdienstlichen Aufwand bei der Kapelle zu bestreiten. Dieses Zelewitz aber ist das jetzige Salbitz.

Der Burgwärtsbezirk von Gana ist wohl zu

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Oschatz.

der spätern Kirchfahrt Zahna geworden. Die deutschen Krieger konnten sich ohne kirchliche Versorgung nicht denken, und so wurden in den Burgwarten Kapellen, zunächst nur für die Krieger bestimmt, gebaut. Die ersten Prediger des Evangeliums im Sorbenlande sind daher eigentlich Feldprediger gewesen. So wird's auch im Burgwart Gana gewesen sein. Doch frühzeitig hat im Burgwärtsbezirke an der Gana, der im übrigen nur Lehnbesitz des Burggrafen von Meißen enthielt, auch der Bischof von Meißen Besitz erlangt. Urkundlich, wie es im nahen Zschaitz der Fall ist, ist hier eine Schenkung an den Bischof zwar nicht nachweisbar, aber aus dem ersten Jahrhundert des Bistums sind ja überhaupt nur 30 Urkunden erhalten, da das bischöfliche Archiv 1075 größtenteils verbrannt ist (Märker: Burggraftum Meißen S. 27), allein die drei Dörfer Zahna, Binnewitz und Schmorren gehörten zu den allerältesten Dörfern des bischöflichen Amtes Mügeln, dahin sie mit Geschoß, Zinsen, Frohndiensten und Gerichtsbarkeit gewiesen waren, wie sie bis Mitte dieses Jahrhunderts noch unter das Justizamt Mügeln gehörten. In ihren Besitzungen aber gründeten die Bischöfe natürlich sehr bald Kirchen. Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche „in Gan“ stammt aus dem Jahre 1203, wo Papst Innocenz III. durch den Propst auf dem Petersberg bei Halle einen langwierigen Streit zwischen dem Bischof von Meißen (Dietrich II. von Kittlitz) einerseits und einem Domherrn und Ritter Bulgravius von Meißen andererseits wegen der „Kirche in Gan“ schlichten ließ, (Cod. dipl.: Urkundenbuch des Hochstifts Meißen I., S. 68). Nehmen wir hierzu, daß die Parochie Zahna von Anfang an „Parochia St. Gothardi prope Ganam“ in Urkunden genannt wird, z. B. 1299, daß also die Kirche nach dem heiligen Gotthard (Godehard) genannt war, der 961 im Bistum Passau geboren war und 1038 als Bischof von Hildesheim, wo an ihn noch die dortige Godhardskirche erinnert, starb, aber erst 1131 vom Papst Innocenz II. heilig gesprochen wurde, so kann die nach ihm genannte Parochie St. Gothardi prope Ganam nicht vor 1131, aber auch nicht nach 1203 gegründet worden sein. P. Sinz in seiner Mügeln'schen Chronik erzählt, Kaiser Heinrich II., allerdings dem Bischof Gotthard sehr befreundet, habe diesen mit der Mission unter den Daleminziern beauftragt und daher sei